

BUDAPEST VS. GRAZ99ERS | HEUTE, 18.30

„Das funktioniert nur mit Dicksarbeit und Herz“

Die 99ers spielen heute (18.30 Uhr) in. Trainer Philipp Pinter nimmt die „Top-Guys“ vermehrt in die Pflicht.

Zwei Spiele und viele Kilometer im Mannschaftsbus trennen die Graz 99ers vom November-Break, der Nationalteampause. Das sind einerseits drei fordernde Tage mit dem heutigen Spiel bei Ferencváros Budapest (18.30 Uhr), dem Trainingstag am Samstag in Graz und dem Spiel am Sonntag in Bozen (18 Uhr), andererseits ist es aber eine Chance, Charakter zu zeigen, ehe wohl auch der neue Trainer in Graz aufschlägt wird.

Wer das sein wird, steht nach Aussage des Sportdirektors Philipp Pinter noch nicht fest, doch hat er als Interimstrainer auch die Verantwortung für das Geschehen auf dem Eis und das war gegen Tabellenführer Pustertal alles andere als prickelnd. Es war ein echter Dämpfer und das Stimmungsbarometer zeigte nach dem 1:4 ein extremes Tiefdruckgebiet.

Pinter blieb nur Zeit für eine kurze Analyse: „Es sind Kleinigkeiten in unserem Spiel. Wir hatten viele Schüsse, viele

Chancen. Der Killerinstinkt vor dem gegnerischen Tor, der muss einfach kommen. Phasenweise muss man das erzwingen. Das ist natürlich ein mentales Thema, dass so etwas von der Hand geht.“ Was dafür nötig ist und wen er da besonders in die Verantwortung nimmt, spricht er klar aus: „Das funktioniert nur mit Dicksarbeit und Herz. Die Jungs investieren viel, aber dennoch muss von ein paar Spielern, vor allem von unseren Top-Guys, in solchen Spielen einfach mehr kommen. Unsere Spieler müssen die besten sein.“

Die 99ers taten sich gegen die aggressiven und geschlossenen agierenden Südtiroler schwer, überhaupt vor das Tor zu kommen. „Wir müssen lernen, dass wir uns in solche Spiele, die nicht leicht von der Hand gehen, hineinarbeiten müssen.“ Die Grazer müssen disziplinierter, bissiger und auch giftiger werden.

Auf der Suche nach dem Nachfolger für den jüngst durch den

Präsidenten Herbert Jerich beurlaubten Harry Lange melden sich die Agenten und bieten ihre Kandidaten an. „Es gibt ein paar Namen, die immer wieder auftauchen. Natürlich sind ein paar spannendere und ein paar weniger spannende Namen dabei.“

Am Donnerstag wurde einmal tiefer in die Liste geblickt, sie durchforstet und am Samstag wird Jerich aus dem Urlaub heimkehren. „Es ist schon noch ein bisschen Zeit“, sagt Pinter, „einen

ICE HOCKEY
Budapest - Graz
18.30 Uhr. Tüske

KAC - Innsbruck
19.15 Uhr. Heidi

Salzburg - Ljubljana
19.15 Uhr. Eisarena

Linz - Vienna Capitals
19.15 Uhr. Linz Arena

Bozen - Pustertal
19.45 Uhr. Sparkasse

1. Pustertal
2. Ljubljana
3. Bozen
4. Graz99ers
5. Salzburg
6. KAC
7. VSV
8. Vienna Capitals
9. Budapest
10. Fehérvár
11. Linz
12. Innsbruck
13. Vorarlberg

So geht's weiter:
Samstag (11.11.):
16 Uhr, Ljubljana

Schnellschuss machen, es muss sein für unser Team. Ob die Skandinavier amerikanisch noch keine Wende. Ich habe Namen gelesen, gar nicht gehe, damit Jussi Ta kürzlich hina anspricht, ist des Finnen Bunker herum die schon Gra ben, will er zurprochen haben

Der Wirbel brach, der Wille nicht

2018 erlitt Thomas Mauerhofer in den USA einen Wirbelbruch. Danach kämpfte er auch mit mentalen Herausforderungen. Nun will er es noch einmal wissen.

Von Georg Michl

Es war mitten in der Nacht, als Thomas Mauerhofer 2018 von Missouri kommend die 1400 Meter lange und hell beleuchtete Clark Bridge, die über den Mississippi nach Illinois hinüberführt, überquerte. „Wer dort drüber ist, hat es eigentlich schon fast geschafft“, sagt er. Er fuhr zum ersten Mal das RAAM, das Race Across America, das oftmals als härtestes Ultrarennen bezeichnet wird. Kurz nach der Brücke bog er bei freier Fahrt in Alton an einer Kreuzung links ab. Eine Frau missachtete ihre rote Ampel und es kam zum brutalen Crash. Mauerhofers sechster Halswirbel war zertrümmert, Fortsätze abgebrochen, der Körper voller Prellungen. „Die Ärzte haben damals vor der OP gesagt, dass die Chancen 50:50 stehen, dass ich querschnittsgelähmt sein werde.“

Der Eingriff war erfolgreich, Bandscheiben wurden entfernt und drei Wirbel miteinander versteift. Bis heute leidet er in diesem Bereich an Schmerzen, wenn er nicht konsequent seine

Übungen durchzieht. Nach der Rekonvaleszenz legte er gleich wieder los, wollte sofort zurück in die USA und das Rennen bestreiten. 2019, als der Kraubatter Christoph Strasser das Rennen als erster Mann zum dritten Mal in Folge und insgesamt sechsten Mal gewann, versuchte er es abermals, doch der Kopf ließ eine Fahrt nicht zu. „Ich habe zuvor in Graz in der Nacht trainiert, bin immer wieder zu Kreuzungen gefahren. Aber dann drüben in den USA war es anders, da konnte ich den Gedanken an den Unfall nicht loswerden.“

Er stieg kurz nach dem Start ab. „Ob es gescheit war, gleich wieder zu fahren? Da ich bald wieder abgestiegen bin, könnte man sagen: Nein. Aber auch ein Skispringer muss nach einem Sturz so schnell wie möglich wieder auf die Schanze.“ Im Auto fuhr er die Strecke nach Annapolis, Maryland, an der Ostküste zu Ende, stieg an der Unfallstelle aus und fuhr dort einige Male. Ein Gedanke kreiste: „Was hätte ich tun können? Nichts. Ich war zur falschen Zeit am falschen Ort.“

Das juristische Nachspiel dauerte zwei Jahre, die außergerichtliche Einigung brachte ihm nichts. Bei der quasi mittellosen Unfallverursacherin war trotz einer Klage über eine Million Dollar nichts zu holen und die Versicherung strebte einen Vergleich zur maximalen Haftung an: 25.000 Dollar, die von den Kosten aufgefressen wurden. „Ich hätte noch klagen können. Aber nur weil mir eine Million zustehen würde, hätte ich sie ja nicht bekommen. Die Frau hatte nichts außer einer Mietwohnung und zwei Autos. Und eines davon war kaputt.“

Alleine die Behandlungskosten für die zehn Tage beliefen sich auf 200.000 Dollar, die Ver-



Thomas Mauerhofer nach dem Eingriff 2018 in den USA

sicherung legte sich quer. „Das war schon sehr belastend, ich wusste nicht, wie es weitergehen soll. Da reden wir schon von einer Summe, die die Existenz massiv bedroht“, erzählt der Steirer und fügt an: „Aber irgendwie hat sich das verlaufen. Ob meine Versicherung bezahlt hat oder das Krankenhaus verzichtet hat, weiß ich nicht. Es gab nie ein offizielles Ende. Es ist wohl geregelt worden.“

Rennen in Europa versöhnten ihn 2019 mit seiner Leidenschaft, dennoch war 2021 Schluss. Studium, Beruf und wegen der Pandemie abgesagte Rennen ließen ihn mit dem Ultrasport abschließen – vorerst. Denn nun will es Mauerhofer noch einmal wissen und das zu Ende bringen, was schmerzlich auf dem Asphalt zerbrach. „Irgendwo ist das RAAM immer in meinem Hinterkopf. Ich will das Rennen finishen und auf dieser Liste stehen.“ In diesem Sommer hat er den Beschluss gefasst, das Unvollendete zu vollenden. Die 24-Stunden-WM im kalifornischen Wüstenort Borrego Springs, dessen Nächte so klar

und ohne künstliche Lichteinflüsse sind, dass der Sternenhimmel mit einer atemberaubenden Klarheit zu bestaunen ist, ist die Ouvertüre seines zweiten US-Comebacks.

Heute ist der Start, am Nationalfeiertag flog er los. „Der Jetlag ist kein Thema, weil ich sowieso 24 Stunden lang fahren muss“, sagt er und lacht. „Am Ende des Tages wird es auch ein Test, wie es mir in den USA auf dem Rad geht. Auch wenn wir dort auf einer Runde mit 30 Kilometern und mit wenig Verkehr fahren“, sagt Mauerhofer, der als einziger Österreicher am Start ist und eine Distanz von 780 bis 800 Kilometern anstrebt. Danach geht es wieder ans Netzwerken, denn Mauerhofer rechnet für das RAAM mit Kosten zwischen 50.000 und 60.000 Euro. Sobald er einen Gutteil der nötigen Summe aufgetrieben hat, wird er die Nennung abgeben. Das Rennen quer durch die USA wird am 16. Juni 2026 beginnen: Wenn man als Vollzeitbeschäftigter das RAAM unter zehn Tagen beendet, ist das eine Leistung, für die man sich nicht zu verstecken braucht.“

In der Aeroposition ist Thomas Mauerhofers Nacken besonders gefordert

RENE STRASSER

Sportdirektor und Interimstrainer Philipp Pinter

GEP
PICTURES